

zu Gunsten des Königs ausfiel. So eroberte er wieder, was ihm in der Oberlausitz verloren gegangen war; seine Tochter Judith aber gab er einem anderen, weit mächtiger an Reichtum und Gewalt als der Markgraf, nämlich Johann, Sohn des Königs Philipp, der nach dem Vater König von Frankreich wurde.

Breslau

Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, liegt am Zusammenfluß der Ohle und Oder und ist von dem Böhmen Wratislaw erbaut, nach dem sie auch Namen und Wappen führt. 1058 verlegte Kasimir von Polen den Bischofssitz nach Breslau und übergab die Insel an der Oder dem Bischof. 1163 ward die ganze Provinz in einem Vertrage Kaiser Friedrichs den Söhnen Wratislaws überlassen; deren Ältester, Boleslaw, war Herzog von Breslau und Liegnitz. Auf ihn folgten Heinrich der Bärtige, Gemahl der Hl. Hedwig, und Heinrich II., der Fromme, unter dem die Tataren 1241 in Schlesien einfielen. Aber die Bürger mißtrauten der Befestigung ihrer noch hölzernen Stadt, begaben sich mit Hab und Gut auf die Insel und steckten die Stadt in Brand. Die Tataren wurden bei Liegnitz geschlagen, aber der gottesfürchtige Heinrich fiel; sein Leichnam ist in der Kirche St. Jakob beigelegt. Unter seinem Sohn Heinrich III. wurde 1260 die Stadt neu erbaut und die Innenmauer, noch heute bestehend, angefangen; mit dieser widerstand man der dreijährigen Belagerung Boleslaws des Kahlen. — 1261 erhielt die Stadt das Magdeburger Stadtrecht. Darauf ward sie, weil sich zudem viele deutsche Bürger allda oftmals versammelten, an Häusern reich vermehrt. Unter Herzog Heinrich IV. ward 1266 die ganze Verwaltung den Bürgern übergeben. Nach dem Brande von 1272 ließ der Herzog die begonnene Mauer ausführen, die Häuser aus Stein erbauen und errichtete 1280 das Stift zum Hl. Kreuz. Heinrich VI. erhob 1311 Breslau zur Hauptstadt und übergab mit Einwilligung der Bürger Stadt und Herzogtum dem König Johann von Böhmen, der der Stadt besonders geneigt war. Und als sie 1342—44 abermals niederbrannte, ward sie mit königlicher Freigebigkeit so herrlich aufgebaut, wie sie heute steht, daß die Gassen mit besonders schöner Ordnung verteilt sind; dadurch ist die Stadt in ganz Deutschland berühmt. Kaiser Karl IV. (und sein Nachfolger) fügten noch einen großen Teil jenseits der Oder, nebst der Dorotheenkirche hinzu. 1348 kam er

selbst nach Breslau, und begehrte, da er viel von der Weisheit des Rates hielt, daß die vornehmsten Männer mit ihm zur Krönung nach Rom zögen. Sein Sohn Wenzeslaus gab durch allzugroße Nachsicht Anlaß, daß am 18. Juli 1418 ein Aufruhr gegen den Rat entstand; daher allda der 18. Juli bis heute als ein Unglückstag gilt. Aber sein Bruder Sigmund verstand es, diesen Aufstand zu beschwichtigen, indem er die Anstifter bestrafen ließ, aber das Volk keine Ursache mehr zur Klage hatte. Er ließ auch ein Schloß an der Oder für den Statthalter erbauen. Er hat darnach die Stadt gerühmt, daß sie als Regel der Sitten, Spiegel aller „Zucht menschlichen Lebens und als heller Morgenstern den anderen Städten vorleuchte“. Als die Hussiten wegen des Konstanzer Urtheilspruches alle Verdächtigen angriffen, waren auch die zu Breslau davon betroffen. In dem Streit zwischen Matthias von Ungarn, Kasimir von Polen und Wladislaw von Böhmen belagerten jene die Stadt, die Matthias bei sich aufgenommen hatte, drei Monate, aber vergeblich, und Matthias, dem Schlesien zugeteilt war, zeichnete die Stadt durch viele Privilegien aus. Als Wladislaw nachmals König in Ungarn und Böhmen war, machte er Breslau durch eine Bulle zu einer Gewerbestadt. König Ferdinand von Böhmen ritt 1527 nach Breslau und bewies ihm später große Wohlthaten. Die Obrigkeiten vermehrte er trefflich, adelte sie und brachte bei Kaiser Karl V. zuwege, daß er ihnen 1530 große Privilegien schenkte. 1563 empfing Maximilian zu Lebzeiten seines Vaters die Huldigung der Stadt. Wie gewogen er dieser Stadt war, ist noch in aller Gedächtnis, desgleichen wie geneigt ihr im Gemüt Rudolph II. Daher ist die Stadt der Zuversicht, er werde diese Neigung nach angeborener Leutseligkeit auch hinfort beweisen. Betrachtet man die Lage, die herrlichen Häuser und Kirchen, die feine Ordnung der Gassen, die Fruchtbarkeit der Umgebung und die Kaufmannschaft dieser Stadt, so muß man bekennen, daß sie zu den vornehmsten Städten Deutschlands gehört. Was aber in der menschlichen Gemeinschaft die höchste Zierde zu sein pflegt, findet man hier vorzüglich: Die Regierung der besten und weisesten Männer hält man in hohen Ehren; der Pöbel erzeigt dem Rat den schuldigen Gehorsam; die Satzungen sind zu keiner Partei Nutz und Frommen, sondern zur Ehrbarkeit, Gerechtigkeit und guten Gemeinschaft. Der Rat ist fleißig und hält streng auf Erhaltung von Zucht und Frieden. Auch geben besondere Gerichtspersonen einem jeden im Lande rechten Bescheid.

Ferner gibt es allerhand nützliche Künste und Handwerke in dieser Stadt. Nicht zu vergessen, daß man dort gutes und wohlschmeckendes Bier braut, das allem anderen Bier der Gegend vorgezogen wird. Jacobus Moravius, adlig von Geschlecht und Tugend, eine Zier der feinen Künste, ließ diese Stadt auf eigene Kosten darstellen (zeichnen) und ins 4. Buch der Städte einsetzen.

Wismar

Die Stadt Wismar liegt an der Ostsee, eine Tagereise von Lübeck entfernt, im Herzogtum Mecklenburg. Ihren Ursprung setzen einige Chronisten weit zurück, bis auf Wismar, den König der Wenden, der zur Zeit Konstantins d. Gr. lebte. Andere meinen, es sei eine Siedlung aus der Goten Hauptstadt Wisbia. Aber daß sie kurz vor 1240 aus der alten verfallenen Stadt Mecklenburg (wonach die ganze Landschaft den Namen erhielt) von Gungelin, dem Grafen von Schwerin, zur Zeit des Johannes Theologus, des Herzogs zu Mecklenburg, entweder erbaut oder erweitert wurde, bezeugen des Crantzii Historien und all ihre nach dem Jahr 1550 ihr gegebenen Privilegien und Freiheiten. Denn zum ersten hat Herzog Heinrich von Mecklenburg, jenes (des Theologus) Sohn, i. J. 1566 dieser Stadt lübeckisch Recht und die hohe Obrigkeitsgewalt gegeben. Bald danach hat die Stadt durch den Handel mit anderen Völkern sehr zugenommen, denn sie hat den günstigsten Hafen, in dem auch die größten Schiffe sicher ohne Anker liegen können. Daher hat sie vermutlich auch den Namen erhalten, nämlich von der Sicherheit des Meereshafens. Sie ist mit vielen kleinen Städten, die ihre Nahrung von ihr beziehen und allerhand Waren wieder hineinbringen, umgeben. Es gibt da auch überaus fruchtbaren Acker, der an fast 500 Bürger, die ein eigenes Haus besitzen, zu freiem Nutz auf sieben Jahre durchs Los ausgeteilt wird.

Daß es eine volkreiche, mächtige und an Gütern reiche Stadt war, zeigen noch heute genugsam die stattlichen Kirchen, die schönen zierlichen Plätze, das Rathaus, der Weinkeller und sonst andere Stadtgebäude. Auch jezo ist sie noch eine der vornehmsten Städte der ganzen Ostsee, in der nicht allein der Handel fremder und weit abgelegener Völker, sondern auch daheim gute Geseze, Recht, Gerechtigkeit und Bürgerzucht blühen und in gutem Wohlstand sind (so unter der Regierung

des Herrn Heinrich Schabell, Johann Hopnack, Georg Platen, Doctor der Rechte von Kofstock, zu jeziger Zeit daselbst Bürgermeister).

Stettin

Pommern ist mit schönen Städten versehen, doch liegen die schönsten am Ufer des Meeres; von diesen ist Stettin die vornehmste. Diese nannten vorzeiten die Alten „eine alte Stadt“, da weder der Name ihres Gründers noch die Zeit ihres Ursprunges von jemandem genau gekannt wurde, wiewohl Jobstein ihren Anfang ins Jahr 1124 setzt. An Lage, Handel, günstiger Entwicklung, fruchtbarem Hinterland, Zucht und guten Sitten der Bürger steht sie keiner Seestadt nach. Sie ist sozusagen ein fertiger und unerschöpflicher Behälter guter Fische, die man da für ein geringes Geld kauft. Auch an Brennholz hat sie einen solchen Überfluß, daß man kaum eine Stadt ihresgleichen, aber keine, die sie übertrifft, findet. Der Boden um die Stadt ist üppig und voll von schönem Getreide, von dem alljährlich viel vordannen in die Königreiche und Länder über Meer gefahren wird. Ja sie genießt auch vor anderen Städten mit seltsamer und uralter Freiheit das Vorrecht, daß sie die Waren und alle anderen dahin gebrachten Güter ausladen und anderswohin schaffen kann. Dieser Zeit hat allda der Durchlauchtigste Fürst und Herr Johann Friedrich Herzog von Stettin, Pommern, Cassubien und Wenden seinen Sitz. In dem neulich in Sachsen kundgegebenen Stammregister der Herzöge in Pommern, Stettin, Cassubien und Wenden liest man also: Wratislaus I. mit seinem Bruder Ratibor hat nach gescheneher Abfindung mit seinen anderen Brüdern das diesseits gelegene und an Deutschland grenzende Pommern mit Stettin, der Hauptstadt des Volkes und dem Sitz dieses herrlichen Geschlechtes, Wolgast und Usedom diesseits und jenseits des Flusses Peene bis gegen Kolberg hin bekommen. Dieser war der erste aus diesem durchlauchtigen Geschlecht, der die christliche Religion annahm und nachdem er sich mit seinen beiden Söhnen von Otto, Bischof von Bamberg, und Graf von Andechs, dem Apostel der Pommern, hatte taufen lassen, gründete er ums Jahr 1524 mit Hilfe seines Bruders Ratibor das Bistum Wollin und die Stiftskirche zu Stettin. Diese Stadt ist auch im Bund der Hansestädte und gehört zu der Bruderschaft, die die Stadt Lübeck zuerst für das Haupt der Hanse-Lidgenossenschaft anerkannte. Ihre Länge beträgt 37° 6', ihre Breite aber 53° 26'.